Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 14 (1918)
Heft: 4

Nachruf: Eduard von Jenner, 1830-1917
Autor: Tschumi, Otto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirchenfeld wurden alle Gegenstände vorsichtshalber nicht per Wagen geführt, sondern auf Tragbahren auf das Kirchenfeld getragen, wo ich bei jeder Spedition selbst mitging. In fünf Monaten war alles aufgestellt und das Museum konnte eröffnet werden. „Ein gutes Stück Arbeit!“ —

Nach 10 Jahren Arbeit im neuen Museum konnte ich wegen langer Krankheit die Arbeiten nicht mehr fortsetzen. Die Herren der Museumskommission haben mir nach 37 Dienstjahren eine Pension zugesagt, ohne mein Zutun, wofür ich ihnen sehr dankbar bin und soweit es meine Kräfte erlauben, stets zur Disposition stehe.

Bern im Nov. 1905. *Ed. von Jenner.*

Nachtrag.

Zu gleicher Zeit, wo das jetzige Museum 1893 gebaut wurde, habe ich auch mein Haus auf dem Kirchenfeld gebaut, zu welchem Zweck ich ein hölzernes Modell gemacht habe, welches Herr Architekt Lutstorf genau in Stein ausführte, was nun mein jetziges Heim ist, mit dem ich zufrieden bin und in welchem ich mein Leben beschliessen werde.

---

† Eduard von Jenner, 1830—1917.

Von Dr. Otto Tschumi.

Zu den Kindheitserinnerungen vieler Berner, welche in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts Schule und Museen in der Stadt Bern besuchten, gehört die Gestalt eines kleinen beweglichen Männchens, das im Hallersaal der alten Stadtbibliothek sein Custodenamt versah. Bei den sonntäglichen Gängen durch diese Räume waren es vornehmlich die alten glänzenden Waffen bei dem Treppenaufgang und die geheimnisvolle Mumie aus dem Pharaonenlande, welche ihren Eindruck auf das ahnende Kindergemüt nie verfehlten. Dass der kleine Custos in seiner Art ein verdienter Mann sei, der schon eine Lebensarbeit hinter sich hatte, erfuhr mancher erst, als Ed. von Jenner längst in die Stille seiner Häuslich-

keit zurückgetreten war. Es erscheint als eine Dankespflicht, das Lebenswerk des Verstorbenen hier kurz zu umreissen und zum Schlusse seine Selbstbiographie mitzuteilen, die er vermutlich auf den Wunsch seines Freundes Dr. A. Fluri im Jahre 1905 verfasst hat. Diese ist uns von der Familie des Verstorbenen, Herrn und Frau Kuhn-von Jenner in Bern, in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden, wofür auch hier bestens gedankt sei.

Die Lebensgeschichte dieses Mannes ist mit so vielen Fäden an die Geschichte der antiquarischen Sammlung geknüpft, dass wir deren Entwicklung kurz vorausgehen lassen. Sie mag als Ergänzung und Erklärung der Selbstbiographie dienen, an der keine Änderung vorgenommen worden ist.

Die nicht gerade zahlreichen vorgeschichtlichen Altertümer, welche das alte Bern in seinem weiten Herrschaftsgebiet gesammelt hatte, wurden in der Stadtbibliothek aufbewahrt. Es waren Funde aus Avenches, Windisch, sowie aus der engern Umgebung von Bern, welche mit andern Curiositäten zusammen in der Raritäten- oder Kunstkammer ausgestellt wurden, die ein Anhängsel der öffentlichen Büchersammlung und später des naturhistorischen Museums bildete. Das Publikum schenkte ihnen offenbar keine besondere Beachtung. Durch die Herausgabe wissenschaftlicher Kataloge suchten die Freunde der Altertumsforschung das Interesse dafür zu wecken. Alt-Apotheker Studer, der 1827 das erste Verzeichnis herausgab, insbesondere aber Professor Dr. Gottlieb Studer betraten diese Bahn. Professor Studer gab denn auch im Vorwort zu seinem Verzeichnis von 1846 eine Art Programm heraus. Es sollte damit ein Anfang gemacht werden mit der Veröffentlichung aller im Kanton aufgefundenen Überbleibsel der ältesten Periode unseres Landes. Nur im Dienst der Geschichtsforschung, so schreibt er, kann es nämlich irgend einen Wert haben, von Rost zerfressene Waffen, rohes Schmuckgeräte, Bruchstücke von Ringen, Schnallen und Haften, Scherben von Töpfergeschirr zu sammeln und sorgfältig zu beschreiben.

Grössere wichtige Neuerwerbungen verliehen neuen Impuls. 1830 schenkten die Offiziere des IV. Bernerregiments

in Neapel die reiche Sammlung von Gefässen aus dem frühgriechischen Gräberfeld in Nola. 1832 kam der wertvolle Fund in Muri zutage, der auf eine römische Ansiedlung hinwies, in welcher neben der kapitolinischen Trias Jupiter, Juno und Minerva, die rein keltischen Gottheiten der Dea Artio und der Dea Naria verehrt wurden. — Die Entdeckung und Ausbeutung der Pfahlbauten in den schweizerischen Seen seit 1854 brachte auch der antiquarischen Sammlung einen ungeahnten Zuwachs. Hier war es der fleissige und kenntnisreiche Dr. Uhlmann in Münchenbuchsee, welcher die Station von Moosseedorf ausbeutete und untersuchte. Neben ihm waren Albert Jahn und G. von Bonstetten tätig. Albert Jahn legte die Früchte seiner archäologischen Streifzüge in seinem „Kanton Bern“ nieder, der heute noch unentbehrlich ist. G. von Bonstetten unternahm grosse Ausgrabungen in Ins und veröffentlichte sein Monumentalwerk „Receuil d'antiquités suisses“. 1859 fing die antiquarische Sammlung an, ihren engen Rahmen zu sprengen. Die Bibliothekkommission, welcher auch deren Verwaltung obgelegen hatte, wurde durch eine besondere antiquarische oder archäologische Sektion verstärkt, welche vom jeweiligen Präsidenten der Bibliothekkommission präsidiert wurde und aus sieben Mitgliedern bestand. 1863 erfolgte der Umzug in den „Hallersaal“, d. h. den hintersten Saal der Bibliothek gegen den Polizeiplatz. Ein Blick auf die Kommission des Antiquariums, wie die Sammlung von nun an hiess, zeigt, dass die Behörden die rechten Männer an den rechten Platz gestellt hatten. Präsident war Dr. Ludwig Stantz, Mitglieder G. von Bonstetten, Professor A. von Morlot, Dr. J. Uhlmann, K. v. Fischer-Ooster [1]) Professor Gottlieb Studer, A. Jahn. A. von Morlot hatte sich als Geologe schon längst einen Namen gemacht durch den Nachweis von der Existenz einer Zwischeneiszeit mit einem wärmeren Klima und entsprechender Flora und Fauna. Er hatte dann durch eine Nordlandreise, die ihn auch nach Kopenhagen führte, seine Kenntnisse der Vorgeschichte erweitert und als einer der ersten das gerade damals mächtig

[1]) Albrecht Ferd. Karl v. Fischer, geb. 1806, verheiratet mit Anna Maria Kath. Fried. Ooster von Amsterdam.

umstrittene Dreiperiodensystem auch für die Schweiz verfochten. Es konnte daher kaum eine bessere Wahl getroffen werden, als ihm 1866 das Amt eines unbesoldeten Konservatoren übertragen wurde. Mit Feuereifer warf er sich auf die Erforschung der vorgeschichtlichen Denkmäler und sammelte um sich einen Kreis von Gleichgesinnten, zu denen Albert Jahn und bald auch Ed. von Jenner gehörte. Aber schon nach wenigen Monaten wurde er von einem rasch um sich greifenden Übel dahingerafft. An seine Stelle trat nun Dr. Edmund von Fellenberg, dessen gesegnete und verdienstvolle Tätigkeit noch unvergessen ist. Als Custos wurde ihm 1867 Ed. von Jenner beigegeben und damit beginnt nun ein Zusammenarbeiten zweier Männer, so ungleich sie auch sein mochten, so geeinigt waren sie im Ziel. Das Antiquarium zu mehren, war ihrer beider Bestreben. Ed. von Jenner brachte von seinem Berufe her die geschickte Hand; aus den kleinsten Scherben setzte er mit unendlichem Fleiss Gefässe zusammen. Seine scharfe Beobachtungsgabe, sein praktisches Geschick machten ihn zum unentbehrlichen Faktotum und praktischen Berater nicht nur des Antiquariums, sondern vieler Gelehrten und Forscher. Die Ausgrabung der Station Lüscherz und eines Teiles von Mörigen, die man ihm übertrug, führte er mit gutem Erfolge durch. Im Anschlusse an die Juragewässerkorrektion wurden auch die wichtigen Fundstellen von Port und Brügg an der Zihl festgestellt. Aus Port stammen allein über 100 Eisenschwerter, die in Bronzescheiden steckten. Dies lässt auf wichtige Übergänge über den Fluss schliessen, Zollstationen ähnlich Latène am Ausflusse der Zihl aus dem Neuenburgersee. Den grössten und wertvollsten Zuwachs erhielt die Sammlung 1873 durch die grossartige Schenkung von Bonstetten. Diese umfasste 1200 Nummern, die Gustav v. Bonstetten in jahrzehntelanger Sammler- und Forschertätigkeit aufgehäuft hatte. An der Aufstellung und Einreihung dieser Fundgegenstände nahm Ed. von Jenner grossen Anteil. Seine Stärke lag in der Konservierung und in der Ergänzung von Gefässen nach vorhandenen Scherben. Dadurch, dass er auch kleine Scherben zu ganzen Gefässen zusammensetzte, bewahrte er sie vor dem Untergang. Auf

der sichern Basis des Studiums der Fundgegenstände erwarb er sich eine gründliche Kenntnis des Fundmaterials. In der Stadtbibliothek hatte er die Hallersche Münzsammlung kennen gelernt, die ihn zum Studium der Münzen anregte. Als Frucht dieser Arbeit ging sein Werk hervor: Die Münzen der Schweiz, das im Jahre 1901 eine zweite Auflage erlebte und heute noch seinen Wert besitzt.

Zu der Museumstätigkeit gehörten die Ausgrabungen, bei denen Ed. von Jenner die wichtige Aufgabe der Überwachung der Grabungen anvertraut war. Alle die Eigenschaften, die den Verstorbenen auszeichneten, kamen bei solchen Unternehmungen zur Geltung. Praktische Veranlagung und gute Beobachtungsgabe machten ihn zu einem unentbehrlichen Gehilfen unter der Führung eines Ed. von Fellenberg, der in jenen Jahren das bedeutende Gräberfeld von Elisried ausgraben liess und wissenschaftlich untersuchte. Daneben war Jenner mit der Abfassung eines grossen vielbändigen Katalogs der archäologischen Sammlung beschäftigt.

Als sich im Laufe der Jahre Kränklichkeit einstellte, trat er von seinem Amte zurück. Aber nicht um zu rasten, sondern um sich nun seinen eigenen Sammlungen zu widmen. Mit Bienenfleiss baute er seine Schmetterlingssammlung aus, vermehrte seine wertvolle Siegelsammlung und stellte seine geschickte Hand willig in den Dienst der Sammler und Forscher. Als aus der vom Brand zerstörten Kirche von Hindelbank 1911 die traurigen Reste der wertvollen Glasscheiben ins Museum gebracht wurden, half er nach Kräften an deren Zusammensetzung mit, obschon er über die Achtzig hinausgeschritten war. So bot er noch in seinem Alter ein Bild des nimmer rastenden fleissigen Menschen, dem die Arbeit zum Lebensbedürfnis geworden ist.

Dabei blieb er bis in sein hohes Alter vor schweren Krankheiten verschont. Erst im letzten Jahre trat in seinem Gesundheitszustande eine Änderung ein. Sein Gesicht nahm ab und er musste auf den Angelsport und die gewohnten entomologischen Ausflüge verzichten. Dazu gesellte sich ein allmähliches Abschwachen und am 29. November 1917 löschte sein Leben aus.